



## Bote vom Welzheimer Wald

### Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S. au wärts 1 M. 45 S. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 10 S.

Nr. 64.

Welzheim, Sonntag den 26. April 1891.

25. Jahrgang.

#### Telegramme.

**Berlin, 25. April.** Generalfeldmarschall Graf Moltke ist gestern Freitag abend dreiviertel 10 Uhr an einem Herzschlag gestorben.

#### Württemberg.

**Stuttgart, 24. April.** Abgeordnetenkammer. Heute begann die Kammer die Beratung über den von dem Abg. Dr. v. Göz und Genossen vor zwei Jahren eingebrachten Antrag auf Einführung einer ergänzenden allgemeinen Personaleinkommensteuer unter Freilassung der kleinen Vermögen unter 500 Mark und auf Aufhebung der seitherigen Beschränkung der Kommunalbesteuerung hinsichtlich des Kapital- und Berufseinkommens. v. Luz als Berichterstatter beantragt diesen Antrag der K. Regierung zur Berücksichtigung mitzuteilen. v. Göz verbreitete sich in langer Ausführung zu Gunsten des Antrags, denselben nach allen Seiten beleuchtend. Nach v. Göz sprach Stadtmayer zu Gunsten des bisherigen Steuersystems.

**Stuttgart, 23. April.** Dem Straßburger Männergesangverein wurde die Erlaubnis zum Absatz von 15 000 Losen à 1 Mk. der von diesem Verein zu Gunsten der Erbauung eines Sängershauses in Straßburg zu veranstaltenden Lotterie erteilt.

**Stuttgart, 23. April.** Gestern abend fand in dem mit deutschen, württembergischen und amerikanischen Flaggen geschmückten Saale der Herren Böfner und Wohlgenuth eine Probe von in der Brauerei des Herrn G. Ringler u. Co. in Newyork gebrautem Bier statt. Dasselbe mündet allgemein. Anwesend war als Vertreter der Brauerei Herr Wilhelm Ringler, dessen Mutter in Möhringen a. F. geboren ist.

**Gmünd, 24. April.** Der zweite Gewinn der Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie, bestehend aus einer Chaise mit zwei Pferden und Geschirren im Wert von 5—6000 M. fiel auf Nr. 21 221. Das Loos wurde gekauft in dem Loosgeschäft von Friedrich Häder hier. Der glückliche Gewinner ist bis jetzt nicht bekannt.

**Heidenheim, 23. April.** Gestern erhängte sich in Helbenfingen der 64 Jahre alte Söldner G. Er hätte sollen an die Erben seiner verstorbenen Frau 4000 M. zahlen, was er auch gekannt hätte. Trotzdem und obgleich er auch

Bräutigam war, suchte er den Tod auf diese Weise.

**Geislingen, 23. April.** Wie vorauszusehen war, hat nun die wegen des am letzten Sonntag hier ausgebrochenen Brandes der Brandstiftung angeklagte Frau des Sattlers Kohlhaas die That unumwunden eingestanden. Der Mann, welcher sich am Abend vor dem Brand entfernt hatte, wurde gestern bei seiner Rückkehr am Bahnhofe verhaftet. Wie man hört, waren die Kohlhaas'schen Eheleute mit 8000 M. versichert, während sie kaum für 1000 M. Mobilien und einen geringen Warenvorrat besitzen.

**Dehringen, 23. April.** In dem benachbarten Orte Untersteinbach sprang gestern während der Schulvisitation des Bezirksschulinspektors ein 16jähriger Sonntagsschüler plötzlich von seinem Sitze auf und fiel tot zu Boden. Der Betreffende, der früher an Fallsucht gelitten hatte, schien anfänglich auch diesmal wieder seinen Anfall bekommen zu haben. Allein die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche seitens des Arztes blieben erfolglos. Man vermutet, daß ein enormer Blutverlust, den sich der Verstorbene einige Tage vor seinem Tode durch eine Verletzung mit dem Beil zuzog, Mitursache an diesem traurigen Fall sein könne.

**Aus dem Oberamt Gerabronn, 21. April.** Was für ein Vorteil und Nutzen erwächst, wenn ein Landwirt sein Bestreben darauf richtet, tüchtiges Zuchtvieh zu erwerben und heranzuziehen, mag u. a. auch daraus ersehen werden, daß auf der fürstlichen Domäne Ludwigsrube letzten Freitag eine Kuh, Simmenthaler Herkunft, ein Kalb zur Welt brachte, das unmittelbar nach der Geburt 105 Pfund gewogen hat. Auch die andern Kälber sind stets von ungewöhnlicher Größe.

**Nagold, 22. April.** Gestern abend geriet das dreijährige Söhnchen des Sattlers Rinderknecht in die Waldbach und zwar an einer Stelle, wo dieselbe ziemlich tief ist. Wohl sahen verschiedene Personen das Unglück; aber erst der in der Nähe wohnende städtische Kapellmeister Ritterer faßte sich ein Herz und entriß das Kind, das er im Wasser erst suchen mußte, dem sichern Tode. Ritterer soll früher schon zwei ähnliche Rettungen glücklich vollführt haben.

**Ulm, 24. April.** Der frühere Sparkassengehilfe John gestand nun auch dem hiesigen Untersuchungsrichter, daß er s. Z. auf der hiesigen Sparkasse die Mappe mit 5500 M. beseitigt und hinter einem Schrank versteckt, auch schon früher dem Oberamtspfleger den Betrag von 150 M. gestohlen habe. Um so

unbegreiflicher erscheint nunmehr die Prozessierung und Dienstentlassung des Sparkassenkontrollieurs Jakob. John wurde bis zur hiesigen Hauptverhandlung wieder ins Zuchthaus nach Ludwigsbürg zurückgebracht.

**Ummendorf, 23. April.** Einem hiesigen Mühlebesitzer sind im Laufe eines halben Jahres ziemlich bedeutende Geldbeträge aus seiner im Schlafzimmer stehenden Kommode abhanden gekommen. Die Summe des in vergangener Woche entwendeten Geldes beträgt nicht weniger als 350 M. Die Thäter, junge im Alter von erst 12 bis 14 Jahren stehende Knaben, fuhrten mit dem entwendeten Gelde am letzten Sonntag nach Biberach, kauften sich vor allen Dingen einige neue Taschenuhren und betranken sich in einem Gasthaus derart, daß sie per Achse nach Hause befördert werden mußten! Bei denselben wurden noch ca. 200 M. vorgefunden, welche der Bestohlene mit den gekauften Uhren zurückerhält. Die Jungen haben sich, solange der Geschädigte und seine Familienangehörigen sich aus der Wohnung vorübergehend entfernt hatten, am hellen Tage in das Schlafzimmer begeben, dort die Kommode geöffnet und, als wäre nichts geschehen, das Haus mit dem Gelde wieder verlassen. Zwei Knaben, welche der That geständig sind, wurden verhaftet: dagegen befinden sich einige andere, welche nur von den durch die Thäter reichlich ausgeteilten Genußmitteln erhalten haben wollen, auf freiem Fuße.

— Anfangs August findet in Heilbronn die Plenarversammlung des Württ. Volksschullehrervereins statt.

**Heilbronn, 23. April.** Vom hies. Weingärtner-Verein wird Ende Mai eine Weinversteigerung abgehalten werden, wozu bis jetzt 2000 Hektoliter angemeldet sind. Es befinden sich darunter 1889er und 1890er Weiß- und Rotweine, die bei den sehr zweifelhaften Herbstausichten gerne Nehmer finden dürften. Zu der Versteigerung sind nur Weine aus Produzentenkellern zugelassen und ist deshalb der Käufer versichert, reine Originalweine zu erhalten.

**Heubach, OA. Gmünd.** Se. Maj. der König hat zu den Kosten der Erbauung einer eisernen Brücke vom Lärmfelsen auf den Rosenstein 100 Mark verwilligt. Für das durch diese reiche Gabe befundete königl. Wohlwollen für die romantischen Bestrebungen des Vereins fühlt sich der Verschönerungsverein Heubach zu ehrfurchtsvollem Dank verpflichtet, wie er auch durch diese Gabe in seinen Bestrebungen wesentlich unterstützt wird.

— Auf dem Stuttgarter Pferdemarkt trug sich laut N. T. folgende tragikomische Szene zu: In einer Anwandlung froher Laune kam ein ehrfamer Handwerksmeister auf den Einfall, einen Pferdehändler zum Gegenstand einer kleinen Fopperie zu machen. Ohne ernste Kaufabsichten fragte er mit gewichtiger Miene eines gewiegten Pferdekenners den Rohhändler nach dem Preis eines stattlichen Pferdes, welches er sich mehrmals vorführen ließ. „1300 Mk.“ lautete die Antwort. „Ist mir viel zu theuer; ich zahle Ihnen nur 700 Mk.“ Wider alles erwarten schlägt der Rohhändler ihm das Pferd zu diesem Preise zu. Da der Kauf in vollkommen rechtsgiltiger Form vor Zeugen abgeschlossen, so wird der übrigens wohlhabende Meister das Pferd wohl oder übel behalten müssen. Und die Moral von der Geschichte? Mit Pferdehändlers scherze nicht!

**Ulm, 23. April.** Die Vorstände der hies. sozialdemokratischen Fachvereine richteten ein Gesuch an den Gemeinderat um Ueberlassung der städt. Tuschhalle zu einer am Sonntag den 3. Mai stattfindenden Maifeier. Das Fest soll um 3 Uhr nachmittags beginnen und spätestens 10 Uhr beendet sein.

**Weingarten, 20. April.** Schon seit einiger Zeit werden gegen das weitere Umsichgreifen der Verheerungen der Nonnenraupen ausgedehnte Schutzvorkehrungen getroffen. Es werden nämlich in den Staatswaldungen hiesigen Forsts tiefe Gräben gezogen, auf dem Waldboden Stangen gelegt und diese mit sogenanntem Raupenleim bestrichen, der einerseits die Eigenschaft hat, nicht abzuschießen, andererseits wochenlang nicht zu vertrocknen. Aus ebenderelben klebrigen Masse werden auch Leimringe um eine Menge von Baumstämmen gelegt. Diese Maßregeln sind um so nötiger, als es sich bereits in den unter der Rinde der Tannen steckenden Eiern der Nonne zu regen beginnt und das allgemeine Auskriechen der winzigen Käupchen sofort mit Eintritt der warmen Witterung zu erwarten ist.

#### Deutschland.

**Berlin, 23. April.** Reichstag. Gewerbenovelle. Die Beratung des § 153 (Bestrafung des Zwangs zu Arbeitseinstellungen etc.) wird

fortgesetzt. Möller Namens eines großen Teils der Nationalliberalen dafür. Stögel (Zentr.) und Förster (Soz.) dagegen. Hammacher (nat.lib.): Die Arbeiter sollen Gesezesgehoram lenen; trotz der Lohnerhöhung und der äußersten Zugeständnisse gebe es immer neue Streiks. Erfreulich sei der Protest eines ansehnlichen Teils der Bergarbeiter gegen das Verhalten der Bergarbeiterdelegierten in Paris und gegen die Kranzniederlegung auf den Kommunistengräbern.

**Berlin, 23. April.** In Abgeordnetenkreisen sind sehr beunruhigende Nachrichten über eine unmittelbar bevorstehende allgemeine Arbeitseinstellung der Bergleute in Rheinland-Westfalen verbreitet.

**Nachen, 23. April.** Bis jetzt ist in den hiesigen Grubenbezirken alles ruhig.

#### Ausland.

**Rom, 23. April.** Der Pulverturm, in dem die Explosion erfolgte, ist derjenige von Pozzo Pantaleo, in der Nähe der Knabenschule Vigna Pia. Unter den 120 Verwundeten sind verschiedene schwer verletzt. Tote sind bisher nicht aufgefunden. Man befürchtet, daß unter den Trümmern solche begraben liegen. Der Herzog der Abruzzen, Rudini und andere Minister haben sich auf den Schauplatz der Explosion begeben. Die Stätte der Explosion, sowie das Hospital della Consolazione, wohin die Verwundeten gebracht wurden, ist von einem Schuttring umgeben.

**Rom, 23. April.** Von den bei der Explosion der Pulverkammer Verletzten wurden gegen 100 nach dem Hospital della Consolazione gebracht; davon wurden 30 zur weiteren Behandlung zurückgehalten. Von der Wachmannschaft bei dem Pulverturm sind 8 Mann schwer verletzt, darunter der Geniekapitän Spacemada und ein Unteroffizier. Die Häuser sind im Umkreise eines Kilometers beschädigt. Sämtliche Knaben der Schule Vigna Pia sind gerettet. Der König ließ mehrere Verwundete in seinem Wagen nach der Stadt fahren. Das für heute angelegte Derbyrennen wurde verschoben. Der König beabsichtigt, die im Hospital befindlichen Verwundeten zu besuchen. Im Vatikan wurde eine Anzahl Fensterscheiben

zerstört, darunter diejenigen der Rafael'schen Loggien, sowie die vom König Maximilian von Bayern dem Papst Pius IX. geschenkten Glasfenster der Königstreppe.

**Chicago, 23. April.** Hier eingegangenen Nachrichten zufolge setzte die kanadische Pacificbahn den Frachttarif erster Klasse von 120 auf 109 herab, und für andere Klassen dem entsprechend. Es verlautet, andere Bahnen werden dem Beispiele folgen müssen.

**Pittsburg, 23. April.** Die Minenarbeiter von Obermonongahela, in der Anzahl von 12 000 Mann, lehnten es ab, zur Erzwingung des Achstundentags am 1. Mai die Arbeit einzustellen.

#### Verschiedenes.

**Bremen, 17. April.** Der Gauner, der am letzten Mittwoch durch die Vorspiegelung, er sei Kriminaloffiziant, von der Frau eines Reichsbankbeamten einen Geldbetrag, ein Paar Diamantohrringe, ein Paar goldene Ohrringe und zwei goldene Uhren ergatterte, ist noch immer nicht erwischt; leider hat er vor erfolgter Anzeige Zeit gehabt, mit der Eisenbahn Bremen zu verlassen. Inzwischen ist ermittelt worden, daß der Verbrecher im vorigen Herbst unter der Vorspiegelung, er sei Kriminalist und unter Vorzeigung einer gefälschten Legitimationskarte, sowie unter der Mitteilung, er müsse auf Grund eines Münzverbrechens die Kasse ihres Gemahls revidieren, von einer Bankiersfrau in Wien 500 fl. ergattert hat. Bemerkenswert ist, daß der Gauner sich hier, wie in Wien, „Assessor Julius Stein“ genannt hat. Dort wie hier war das Siegel der Legitimationskarte, die er vorzeigte, mit einem auf diesen Namen lautenden Stempel versehen.

— In **Zwidau** wurde ein Bewohner eines Dorortes, der gegen 60 000 Mark im Vermögen hat und aus Geiz bettelte, von der Polizei aufgegriffen.

**München, 21. April.** Wie aus Teisendorf (Oberbayern) berichtet wird, hat eine Anweisung des Landwehrbezirkskommandos an den Bürgermeister des Dorfes Freidling ein kostspieliges Mißverständnis hervorgerufen. Die fragliche Anweisung enthielt die übliche Instruktion, wie sich Gemeindeverwaltungen im Falle einer

## Feuilleton.

### Glänzendes Glend.

Roman von Fr. Erwald.

16)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie legte sinnend die Hand an die brennende Stirn und die bebenden Lippen preßten sich fest zusammen, als dürste ihnen kein Laut der Klage mehr entschlüpfen.

Aber nicht lange — dann war's vorbei.

„Weiter, weiter,“ flüsterte sie. „Vorwärts auf der betretenen Bahn. Die Vergangenheit sei tot für mich, in der Zukunft blüht mir Glück, wenn ich den Mut nicht verliere. Ich will siegen. Und was habe ich denn verbrochen — was mehr als tausend vor mir? Meine Schönheit muß mir zum Siege verhelfen — ich will es. Er, der erste Mann, welchen ich liebe —“

Sie schrad förmlich bei dem Worte zusammen.

„Liebe! Ich, ist es denn wirklich so? — ich, welche mich glücklich schätzte, dort, wo andere Menschen das Herz haben, wie sie das thörichte, unverständige Ding nennen, einen Stein zu fühlen, ich sollte lieben? Ironie des Schicksals!“

Graf Oswald war nicht sehr überrascht

als ihm sein Vater die Mitteilung machte, daß er sich nun doch entschlossen habe, die Inspektorstelle einem weltmännisch gebildeten Mann zu geben, er würde sich gewundert haben, hätte derselbe ihn vom Gegenteil benachrichtigt. Etwas war aber im Stande, ihn in Verwunderung zu setzen, oder vielmehr in die größte Unzufriedenheit und das war die Absicht seines Vaters, Helene von Ebersdorf wieder nach Sorbig kommen zu lassen. Welche Absicht mochte Gräfin Valeska bei diesem Plane geleitet haben. Es konnte ihr unmöglich darum zu thun sein, die Zahl ihrer Aufpaffer vermehrt zu sehen, und ebenso sehr mußte die Gräfin sich schon in der ersten Minute davon überzeugt haben, daß Helene für sie eine Gesellschaftlerin von sehr zweifelhaftem Wert sein müßte.

Nichtsdestoweniger war Graf Oswald mit tausend anderen, ihm bei weitem wichtiger erscheinenden Dingen beschäftigt, als daß er den Plänen seines Vaters eine besondere Aufmerksamkeit hätte widmen sollen. So lange er im Schlosse war, konnte es an wachsamem Augen nicht fehlen, und er hatte keineswegs die Absicht, es zu verlassen.

Vorerst erwartete er die Ankunft Etienne's mit feberhafter Ungeduld und Aufregung. Er hoffte Alles von dieser Zusammenkunft. Nur einen Moment, eine Secunde durfte die Gräfin ihre Fassung verlieren und — sie war verloren, wenigstens hier im Schlosse. Die Abenteuerin mochte dann ihren Wanderstab in die Hand nehmen und ihr Glück anderswo versuchen.

Wie hatte sich Oswald Alles ausgedacht. Seine Phantasie führte die denkbarsten und undenkbarsten Möglichkeiten zusammen. Ein Zweifel, daß sein Plan mißlingen könne, war noch nicht in ihm aufgetaucht.

Die ersten Tage des Septembers waren trübe und regnerisch und bannte die Schloßbewohner an das Zimmer.

Es war, als ob der Sommer plötzlich aus seiner festgesetzten Zeit Abschied genommen, denn ein stürmischer Wind jagte graue Wolken dem Süden zu und im Garten tanzten die ersten fallenden Blätter.

So trübe und unfreundlich die Außenseite, drinnen war Alles behaglich und freundlich ansprechend. Im Kamin des kleinen Salons, wo die Herrschaften den Thee einzunehmen pflegten, prasselte ein lustiges Holzfeuer, und um daselbe herum saß eine lachende, heitere Gesellschaft, gerade dazu angethan dem Herbst mit seinen Stürmen und seinen trüben Regentagen Trost zu bieten.

Gräfin Valeska lehnte in einem niederen schwarzen Sammetstessel mit hoher Lehne. Das Möbel schien eigentlich nur der vortrefflich gewählte Rahmen für ein noch vortrefflicheres Bild. Sie trug ein blaues Kleid, wie blau überhaupt sich der besonderen Vorliebe der Gräfin erfreute, und die Farbe war für sie die bestgewählte. Ein schwarzes Spitzenhü, welches die weißen runden Schultern leicht durchschimmern ließ, hob Hals und Arm zu einer vollendeten Weiße. Die rechte Hand stützte den schönen Kopf, die linke ruhte nachlässig

Mobilisierung zu verhalten haben, und es waren dieser Anweisung Einberufungsordres für die Mannschaften beigelegt. Der über diese amtliche Sendung verdutzte Dorfbürgermeister hatte nicht eiligeres zu thun, als diese Ordres durch Expresboten an die Beteiligten zu verschicken, und über Hals und Kopf eilten die strammen Reservisten an die Bahn. Indes schon am Bahnhofe Eisenhof gab es lange Gesichter, da den angeblich Einberufenen trotz des auf der Einberufungsorde befindlichen Vermerkes: „Hat unentgeltlich alle Züge auch die Schnellzüge, zu benutzen,“ keine Freifahrt gewährt wurde. Die „Mobilisierten“ glaubten aber noch immer an die Rechtskraft der Einberufung, lösten für ihr Geld die Fahrkarten und fuhren nach München, wo natürlich weder Feldwebel noch Wachmeister von den mobilisierten Gebirglern etwas wissen wollten. In die Heimat zurückgekehrt, wurde der übereifrige Gemeindevorstand für die entstandenen Auslagen und Zeitverzäumnis haftbar gemacht, was diesen ein hübsches Stück Geld kosten wird.

— (Das richtige Mittel.) Ein schwarzer Matrose war krankheitshalber in das Marinehospital zu Kingston auf Jamaika gebracht worden und es gefiel ihm dort so gut, daß er beschloß, es sobald nicht wieder zu verlassen. Obgleich sich die Aerzte überzeugt hatten, daß der schlaue Neger längst genesen sei und die Krankheit nur erheuchelte, war es doch unmöglich, dies sicher nachzuweisen und den hartnäckigen Patienten wieder loszuwerden. Endlich machte ein neu eingetretener Arzt sich anheischig den Unbequemem in kürzester Zeit an die Luft zu befördern. Er begab sich zu dem Neger, zog ein Stück Band hervor und begann ohne ein Wort zu sprechen, den „Kranken“ zu messen. Merglich geworden durch sein feierliches Wesen, fragte ihn endlich der Schwarze nach dem Zwecke der Messung, worauf der Arzt mit tiefem Ernst erklärte: „Ich nehme das Maß zu Deinem Sarge; sobald wir hier überzeugt sind, daß ein Kranker unheilbar ist, treffen wir Vorkehrungen, ihm ein langes Siechtum zu ersparen; um keine Zeit zu verlieren, wird der Sarg schon einen Tag vorher in Arbeit gegeben. Und darum —“ Er schloß mit einem

vielsagenden, mitleidigen Blick und entfernte sich. Am selben Abend noch war der Neger verschwunden.

**London, 21. April.** Der Anarchist Most ist in Scottsdale (Pennsylvanien) eingetroffen, um die streikenden Kofearbeiter aufzureizen. Die Polizei wartet auf die Gelegenheit ihn zu verhaften, sobald er aufrührerische Reden hält.

— Ein ökonomischer Studierender. „Wenn man bedenkt, wie wenig man verhältnismäßig arbeitet. Man spart doch eine ungeheure Arbeitskraft für das spätere Alter!“

— **Erfolgreiche Taschenspielererei.** Der Pacificer „Zigaro“ erzählt eine spaßige Geschichte, wie die Taschenspielererei in den Dienst der französischen Diplomatie gestellt wurde. Im Jahre 1884 begegnete Dr. Bahol im Lande der Fouta-Djallon (Westafrika) allen möglichen Schwierigkeiten, als er mit dem Negerstamm der Almanys einen Freundschaftsvertrag schließen wollte. Da kam bei einer Unterhandlung Herr Noivot, ein früherer Schauspieler, welcher der Expedition als Photograph folgte und in Taschenspielerkünsten wohl bewandert war, auf einen genialen Einfall. Plötzlich begann er einen wilden Cancan zu tanzen, und krönte dieses „choreographische Intermezzo“ dadurch, daß er den Negern, die sich vor Erstaunen nicht zu fassen wußten, ihre Fußbekleidung und ihre Pfeile wegkastotierte. Nach an demselben Abend wurde der Vertrag unterzeichnet. Der Chef der Almanys sagte dabei ganz aufgeregt zu Bahol: „Tritt mir diesen weißen Zauberer ab, ich gebe Dir sieben von den Meinigen!“ Noivot trat aber nicht abgetreten; er lebt heute noch als französischer Verwaltungsbeamter am Senegal.

#### Handel und Verkehr.

**Badnang, 23. April.** Marktbericht vom gestrigen Monatsmarkt. Zufuhr 106 Paar Ochsen, 182 Rühе, 195 Stück Schmalvieh. Der Handel ging flau zu gedrückten Preisen. Fettvieh war wie immer gesucht und wurde besser bezahlt. Milchschweine kosteten 20—30 M., Läufer 60—80 M.

**Siberach, 22. April.** (Viehmarkt.) Zutrieb: 45 Farren, 22 Ochsen, 157 Rühе, Kalbeln

und jüngere Kinder, zus. 265 Stück. Handel flau, bei Fettvieh hielten sich die Preise in gleicher Höhe, dagegen ist bei Nutzvieh wieder ein Abschlag zu verzeichnen. — Schweinemarkt. Zufuhr: 488 Milch- und 19 Läufer Schweine. Preise für Milchschweine 10—14 M., für Läufer Schweine 25—30 M. pro Stück. Handel flau.

**Crepe de Chine, Seidengaze n. seidene Grenadines** schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) M. 1.55 p. Met. bis M. 14.80 (in 22 versch. Qual.) versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.



(Unterhaltende Wette.) In letzter Zeit hat öfter ein aus sieben Steinen bestehendes Spiel Veranlassung zu Wetten gegeben. So vermochten neulich die Herren eines Stamm-tisches nicht einmal innerhalb 5 Minuten die sieben Steine des „Kopferbrecher“ in die Schachtel zurückzulegen, und verloren der Reihe nach die Wette. Das jedem Kopferbrecher beigelegte Heft enthält Figuren, von denen die meisten wirkliches Kopferbrechen verursachen. Die mit einem roten Anker als Fabrikmarke versehenen Kopferbrecher kosten 50 Pfennig das Stück und sind in den meisten Spielwaren-Handlungen vorrätig. Wir können dies außerordentliche Spiel nur empfehlen.

auf der schwarzen Lehne des Sessels, während die kleinsten Füße der Welt in schwarzen Atlas-schuhen sich gegen den blanken Rost stemmten.

Der Gräfin gegenüber saß der alte Graf, ganz Auge für das schöne Bild ihm gegenüber. Ihr zur Seite hatte Helene von Ebersdorf Platz genommen. Wie unscheinbar erschien dieselbe neben Valeska's imponierender Schönheit — ein Beilchen neben der vollerblühten, farbenprächtigen Rose.

Helene trug ein schlichtes, graues Wollkleid ohne jegliche Verzierung. Weder Gold, noch sonstiger Schmuck, noch auch nur eine farbige Schleife unterbrach die Einfachheit ihrer Erscheinung.

Die Gräfin plauderte mit bewunderungswürdiger Heiterkeit, mit der ausgezeichnetsten Laune. Obgleich sie wenig Unterstützung von Seiten ihres Gemahls und Helene's fand, wurde sie doch nicht müde, neuen Stoff für die Unterhaltung herbeizuschaffen.

„Wo nur Oswald bleibt?“ fragte die Gräfin endlich. „Mein Gott, ich habe nie im Traume daran gedacht, daß ein Mann von seiner Stellung und Bildung so ganz in der Landschaft aufgehen könne. Bei diesem Wetter herauszugehen und die Fichten-Anpflanzungen zu besichtigen! Helene, haben Sie Ihren Cousin immer als solchen Inspektor gekannt?“

Die Frage geschah nicht absichtslos. „Nicht immer, gnädige Frau. Oswald's Anwandlungen in Betreff seiner Vorliebe für die Landwirtschaft sind mir durchaus neu. Ich habe ihn im Gegenteile darüber oftmals spötteln

hören, wer ein Interesse für Dinge haben könne, welche jeder schlichte Landmann zehntausend Mal besser besorge.“

Valeska biß die Zähne zusammen und ein heißes Rot ergoß sich in ihre Wangen.

„Du lieber Himmel!“ lachte sie. „Das Feuer im Kamin ist für mich, dem Anschein nach, noch nicht zeitgemäß — mein Kopf brennt mir.“

Mit einem einzigen Ruck schob sie den Sessel weiter zurück, wo sie von dem Feuer weniger belästigt wurde, und auch nicht dem Lichte ausgesetzt war — eine Gruppe hoher Blattpflanzen warf den Schatten auf ihr Gesicht.

Draußen auf dem Corridor vernahm man feste Schritte und fast unmittelbar darauf wurde die Thür aufgerissen und Graf Oswald erschien, gefolgt von einem zweiten Herren auf der Schwelle.

„Um Verzeihung, mein Vater,“ sagte er mit seiner sonoren Stimme, „ich dachte nicht, Dich schon hier zu finden und da ich hier ein Feuer im Kamin vermutete, nahm ich nicht Anstand, meinen halb oder ganz erfrorenen Freund den Marquis Etienne vorzustellen.“

Bei Nennung des Namens heftete er seine durchbohrenden Blicke auf die Gräfin, er konnte im Schatten ihre Züge nicht einmal erkennen. „Gnädige Frau, es thut mir leid, irgend welche Störung zu verursachen,“ wandte sich Etienne an die Gräfin.

„O, ich bitte, ich schätze mich überaus glücklich.“

Zitterte die Stimme der Gräfin? Nein —

sie war wie immer, vielleicht ein wenig heiser, die schöne Frau liebte es, trotz Sturm und Wetter Spaziergänge zu machen — sie hatte sich wohl nur eine kleine Erkältung zugezogen.

Jedenfalls aber hatte der Marquis seine Gesundheit für besser gehalten, als sie es in der That war, oder er hatte, dem Freunde zu Liebe, ein Versprechen gegeben, welches er besser gethan, nicht durchzuführen. Er fuhr plötzlich wie von einer Natter gestochen, zurück und fiel gleich darauf mit einem heiseren Schrei bleischwer in Oswald's Arme.

Eine allgemeine Verwirrung entstand. Der Graf klingelte, und ein Diner trat ein.

„Reiten Sie zum Doktor Wenger — er muß sofort erscheinen.“

„Valeska, gehen Sie mit Helene in Ihre Gemächer, — das ist kein Anblick für Damen. Der Herr scheint plötzlich erkrankt zu sein — ich hoffe, es ist nichts von Bedeutung. Sie haben sich sehr erschrocken, armes Kind.“

Ja, gewiß hatte sich die Gräfin sehr erschrocken. Sie mußte sich auf Helene stützen als sie das Gemach verließ, und draußen drohten ihre Kräfte sie ganz und gar zu verlassen. Sie lehnte sich ein paar Minuten lang gegen die Wand.

„Bitte, gnädige Frau, stützen Sie sich auf mich,“ sagt Helene besorgt.

Valeska stützte sich auf die zarte, zierliche Gestalt, und es war Helene, als würde sie von der Last, welche auf ihr ruhte, zu Boden gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Auf vielseitiges Verlangen habe wieder eine Partie

# Buxin-Reste

angeschafft und empfehle solche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

S. Prinz, Murrhardt.

W e l z h e i m.

Die Erben des



† Friedrich Dunz, gew. Seilers und Gemeinderats hier, verkaufen nächsten

Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentl. Aufstreich zum **Dritten und letztenmal:**

Die Hälfte an:

Nr. 85. 1 ar 21 qm Wohnhaus an der Wilhelmsstraße, 41 Hofraum,  
 „ 84t. 1 „ 33 „ die Hälfte an der Scheuer, 1 „ 22 Hofraum,  
 „ 87. 1 „ 29 „ Wasch- und Badhaus,  
 wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 24. April 1891.

Ratschreiberei.

## Fahrnis-Verkauf.



In der Verlassenschafts Sache des **Georg Friedrich Dunz**, Seilers und Gemeinderats hier,

kommt in dessen Wohnung am

Mittwoch den 29. ds. Mts.

von nachmittags 1 Uhr an

die vorhandene Fahrnis, bestehend in:

Mannskleider, Küchengeschirr, Schreinwerk, 5 Fässer, worunter 2 je 2 1/2 Eimer, 1 1 Eimer, 1 10 Zmi und 1 4 Zmi haltend, ferner allerlei Hausrat, worunter 48 teils noch gute, teils noch geringere Säcke, 3 Hennen und etwa 20 Etr. Heu

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

W e l z h e i m, den 25. April 1891.

Rgl. Gerichts-Notariat:  
 A. V. P e r o n.

## Schützen-Verein Welzheim.

Zur Nachfeier des heutigen Schützenabends macht der Verein am

Sonntag den 26. d. Mts.,

nachmittags 2 Uhr

einen

Spaziergang nach Gausmannsweiler.

Abends 6 Uhr wird daselbst das Theaterstück „Papa hat's erlaubt“ nochmals zur Aufführung gebracht.

Die Vereinsmitglieder und sonstige Freunde des Vereins werden hiezu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder bezahlen à Person 50 Pf., für 1 Familie ebenfalls 50 Pf.

Der Ausschuss.

## Züchtige Zimmerleute

finden Beschäftigung bei **Werkmeister Rübler, Göppingen.**

Frachtbriefe sind vorrätig in der Buchdruckerei Welzheim.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener.

W e l z h e i m.

## Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Dienstag den 28. April mittags 12 Uhr in hiesiger Kirche stattfindenden Trauung sowie nachheriger gefelliger Unterhaltung im Gasthaus zum „Hirsch“ erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam: August Gnple, Welzheim.

Die Braut: Susanna Diem, Sulzbach.

## Krieger-Verein Welzheim.



Am Pfingstmontag den 18. Mai d. J. wird der württemb. Kriegerbund in Hall tagen. Dem Einladungsruf im Vereinsorgan wird auch der hiesige Verein Folge leisten. Damit recht viele Kameraden sich an der Feier beteiligen können, werden dieselben freie Hin- und Rückfahrt haben.

Um aber die nötigen Vorbereitungen zeitig treffen zu können, werden die Kameraden aufgefordert, im Laufe dieser Woche bei Kassier Hofmann sich zu melden, wobei sie zugleich bemerken können, ob sie am Festessen (à Person 2 M.) teilnehmen wollen, oder ein einfacheres und billigeres Mittagsmahl wünschen.

NB. Zu späte Anmeldungen werden kaum mehr berücksichtigt werden können.

Der Ausschuss.

W e l z h e i m.

Heute Samstag und Sonntag



Mekel-Suppe

wozu freundlichst einladet  
 Fritz z. Waldhorn.

## Zur Mostbereitung

und Vermehrung von altem Most empfiehlt die erprobtesten Mittel mit genauer Gebrauchsanweisung.

S. Hohly.

W e l z h e i m.



Schöne Milchschweine

hat im Auftrag zu verkaufen  
 Baumwirt.

## Knechtgesuch.

Bei Unterzeichnetem findet ein jüngerer Knecht dauernde Beschäftigung. Maack z. Wacht haus bei Lorch.



Liederkranz.  
 Heute Abend  
 Singstunde.

## Hausknecht gesucht.

1 fleißiger jüngerer Bursche wird zum sofortigen Eintritt gesucht in der

Harmonie Lorch.

Schorndorf.

## Ein kräft. Bursche

welcher Lust hat, die Bäckerei gründlich zu erlernen, kann sogleich eintreten bei

G. Krieg.

Unsere Freunden U. F. L.

und H. K. zu ihrem morgigen

Geburtstage ein dreifach

donnerndes

Hoch.

Mehrere Freunde.